

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 3

Artikel: Zur Weltlage : das Hakenkreuz über Deutschland ; Die Abwehr ; Die inneren Bewegungen in den Völkern ; Völkerbund, Japan, Abrüstungskonferenz ; Die sozialistische Einigung ; Im Schweizerspiegel
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Qui peut souffrir, peut oser.

Aus Leiden sind die fruchtbaren Gedanken alle entstanden, die zum dauernden Gedankenschatz der Menschheit gehören. Wer niemals gelitten hat, der bleibt in einer gewissen oberflächlichen Region des Denkens, über die er sich mit aller Arbeit nicht erheben kann. Und wenn es sich um Tatkraft handelt, wodurch alles Bedeutende in der Welt erschaffen ist, so ist das französische Sprichwort wahr: „Qui peut souffrir, peut oser.“¹⁾ Wer das Leiden noch fürchtet, dem fehlt der rechte Mut zum Leben und Handeln.

Karl Hilty (geb. 28. Febr. 1833).

II. Geistlicher.

Des Glaubens Kunst.

Das ist des Glaubens Kunst:
Bei tausend Widersprüchen
Dem Feind nicht fein gewichen;
In aller Nebel Dunst,
Da, wo nichts ist zu schauen,
Dennoch auf Gott vertrauen,
Das ist des Glaubens Kunst.

Unbekannter 1753.



Zur Weltlage



Nie seit ich diese Betrachtungen zur Weltlage schreibe, bin ich mit so schwerem Herzen dran gegangen, wie diesmal. Und auch in den dichtesten Finsternissen des Weltkrieges ist es, so will es mir vorkommen, nie so dunkel gewesen wie in diesem Augenblick. Und da ist nun das Furchtbarste, was wir aussprechen müssen:

Das Hakenkreuz über Deutschland! —

statt des Kreuzes Christi.

Die List ist gelungen: die Wahlen²⁾ haben Hitler über Papen und Hugenberg das entschiedene Uebergewicht verliehen, wenigstens auf der Oberfläche der Tatsachen. Es ist den Regierungsparteien, und besonders den Hitlerleuten, gelungen, Millionen zu gewinnen und so zu einer Mehrheit im Reichstag von zweiundfünfzig Prozent gegen achtundvierzig zu gelangen. Dieses Ergebnis verdanken sie wesentlich dem *Brand des Reichstagsgebäudes*. Das darf man ruhig sagen. Nicht ihm allein, gewiß. Die Grundlage des Erfolges bildete selbstverständlich jenes bekannte Element, das schon lange das Hitlertum trägt.

¹⁾ Wer leiden kann, kann wagen.

²⁾ Auch die am 12. März erfolgten, zum Preußischen Landtag und den Kommunalbehörden.

Was aber den *Ueberschuß* betrifft, so mag, um ihn zu erzeugen, allerlei zusammengewirkt haben: die demagogische Gebärde Hitlers, die sein Verzicht auf das Reichskanzlergehalt bedeutet, hat sicher auf viele Naive Eindruck gemacht, ebenso das noch zu erwähnende sehr anstößige Verhalten Otto Brauns; die Verteilung von hunderttausenden von Tonnen Getreide; die Vorspiegelung eines vollkommenen Schutzes der Bauern vor der Gerichtsvollstreckung. Der Umstand, daß der ganze Agitationsapparat, vor allem das Radio, in der Hand der Regierung war, hat gewiß ebenfalls stark mitgeholfen. Vor allem aber hat jener Brand den Ausschlag gegeben. Das ist jedem klar, der einige politische Erfahrungen gemacht hat. Er weiß, wie der gefälschte Sinowiewbrief vor Jahren die erste englische Arbeiterregierung gestürzt, er weiß, wenn er Schweizer ist, wie man bei uns durch den Bolschewikischreck Nationalratswahlen gemacht hat, und zwar bei ungefesselter Presse. Man denke, was es in der Schweiz gäbe, wenn ohne die Möglichkeit einer Widerlegung das Radio in jedes Alpendörfchen berichtete: „Die Kommunisten haben, mit den Sozialdemokraten verbunden, das Bundeshaus in Bern in Brand gesteckt! Man hat bei ihnen Pläne entdeckt, nach denen sie den blutigen Umsturz der bestehenden Ordnung für die nächsten Tage planten, Plünderungen zu Stadt und Land, Mord und Brand überall.“ Es kam ja noch die Durchsuchung des der Polizei von oben bis unten längst bekannten *Liebknechthauses* mit den darüber berichteten Schauer-märchen. Diese Kunde hat Millionen jener Gleichgiltigen aufgeschreckt, die sonst nicht wählen, und sie dem einzigen „Retter“ vor solchen Gefahren zugeführt, Millionen anderer Wähler unsicher gemacht. Das heißt: das Ergebnis dieser Wahlen beruht auf einer unerhörten verbrecherischen Lüge, wie man sie ähnlich in aller Geschichte vergeblich suchen wird. Denn daß der Brand des Reichstagsgebäudes von den *Kommunisten* gestiftet worden sei, im krasssten Gegensatz zu allen ihren Interessen, glaubt im Ausland kein Mensch, der überhaupt urteilen kann und glauben auch in Deutschland sicher nur ganz Naive. Aber der Schrecken genügte zu der Betäubung, aus der Hitlers Herrschaft emporgestiegen ist. Es hat, wie gesagt, noch vieles andere mitgewirkt: jene Wahlpropaganda, die skrupellosen Anklagen gegen das frühere Regime, die ebenso skrupellosen Versprechungen auf der einen und der Messiasglaube auf der andern Seite, der ansteckende Rausch des ersten Erfolges. Aber entscheidend war doch jene Tatsache. Jener Brand und die erfundenen Geheimnisse des Liebknechthauses erlaubten ja auch das Verbot der ganzen sozialistischen Presse, der sozialdemokratischen und kommunistischen, über die ganze Wahlzeit. Entscheidend war also eine unerhörte Verbindung von Verbrechen und Lüge.¹⁾

¹⁾ Es sei für die Leser, die es noch nötig haben sollten, in bezug auf den *Brand im Reichstagsgebäude* und die Untersuchung des *Liebknechthauses* nur in

Auf dieser Lüge, die mit einem Verbrechen verbunden ist, ruht also die „Erneuerung Deutschlands“ durch Hitler, daran soll die Welt genesen! Es sei versucht, diese Erneuerung, soweit sie sich bis jetzt offenbart hat, ein wenig zu kennzeichnen, wobei die Fülle des Stoffes nur durch einige Hindeutungen erfaßt werden kann.

Schon vor den Wahlen hatte die oft sehr gewalttätige Entfernung aller der neuen Herrschaft nicht passenden, das heißt aller sozialistisch, demokratisch, republikanisch gesinnten Behörden und Beamten und ihre Ersetzung durch Kreaturen begonnen. Jene „Sentimentalität“, welche einst die „Novemberverbrecher“, die „Untermenschen“ bewog, die meisten Anhänger des alten Regimes in ihren Stellungen, besonders auch im Gerichtswesen, zu lassen, kennen die neuen Herren nicht. Auch ein Noske muß daran glauben (O Dank der Welt!), um von einer Gertrud Bäumer zu schweigen. Der Reichsrat, bisher ein Damm gegen die Pläne der Reak-

Kürze folgendes angeführt: Merkwürdig berühren mußte schon bei der ersten Nachricht, daß — ein Holländer diese Tat getan hätte. Dieser mythische van der Lütbe, der in bloßen Hosen herausstürzte und doch seinen Paß bei sich hatte, der sich, statt ein Entrinnen zu versuchen, das ihm offenbar ganz leicht hätte fallen müssen, der Polizei völlig in die Arme warf, ihr gestand, daß er Kommunist, von der kommunistischen Partei zu seiner Tat beauftragt und auch mit der sozialdemokratischen deswegen in Verbindung gewesen sei, mußte auch einem ganz kritikfremden Gemüt auffallen. Seither hat sich diese Figur völlig in einen Lügendendunst verloren. Es kann kaum ein Zweifel mehr bestehen, daß es sich um ein bezahltes Subjekt handelt, aber nicht um ein von den *Kommunisten* bezahltes! Weiter: diesem Holländer ließ man Zeit, Benzin im Betrage von Tonnen in das Gebäude zu schaffen, Pechfackeln zu Dutzenden sorgfältig anzubringen und so fort, also eine Arbeit zu tun, welche mehrere Menschen stundenlang in Anspruch nehmen mußte. Und dies in einem außerordentlich bewachten Gebäude und nachdem die Polizei zwei Tage vorher einen kommunistischen Plan entdeckt haben wollte, nach welchem öffentliche Gebäude in Brand gesteckt werden sollten. („Wer lügen will, muß ein gutes Gedächtnis haben.“) Weil man spürte, daß das etwas unwahrscheinlich klinge, behauptete man, es seien in seiner Gesellschaft auch einige Kommunistenführer gesehen worden, die aber ihr Alibi nachweisen konnten. Desto besser fungierte aber der Apparat zur Ausbeutung des Ereignisses. Sofort war die darauf abgestellte sorgfältig ausgearbeitete „Notverordnung“ da mit der Aufhebung aller bürgerlichen Rechte, das Verbot der sozialistischen Presse aller Schattierungen, die Radiopropaganda, der ganze Terror, die ganze Betäubung.

Was im Besonderen das Liebkechthaus betrifft, so hat sogar ein rechtsstehendes Blatt, die „Deutsche allgemeine Zeitung“, erklärt, man habe dort keine andere Literatur gefunden, als die, welche man seit vierzehn Jahren in allen Buchhandlungen Berlins habe kaufen können. Jene mythischen Keller aber waren, wie schon bemerkt worden ist, der Polizei längst bekannt und sind von ihr offenbar nie als staatsgefährlich betrachtet worden.

Kurz, es ist alles Lügenmythus, nichts weiter, das Werk einer ungeheuerlichen, vor nichts mehr zurückschreckenden Demagogie.

Dazu noch eine Bemerkung: Wenn das Radio, in der Hand der Regierung monopolisiert, erlaubte, diese Lüge in jeden deutschen Winkel und dazu in die ganze Welt zu senden, so ist das wieder ein Beweis mehr für die Tatsache, daß die moderne Technik in der Gewalt schlimmer Mächte ein ganz furchtbares Mittel des Bösen ist.

tion, wird durch die Reichsregierung willkürlich neu zusammen-
 gesetzt. Gegen die Presse hagelt es Verbote. Sie treffen sogar das
 Zentrumsorgan, die „Germania“, um vom „Vorwärts“ zu schweigen.
 Ebenso geht es gegen den „Kulturbolschewismus“, d. h. jede Regung
 eines freien Geistes. Die Schöneberger Kunstakademie wird von
 Nazistudenten erstürmt und ihre Lehrer hinausgeworfen. Aus der
 preußischen Akademie der Künste werden Deutschlands größte Zeich-
 nerin der Gegenwart, Käthe Kollwitz, und einer seiner bedeutendsten
 Schriftsteller, Heinrich Mann, entfernt. Protestaktionen des „Freien
 Wortes“ und des „Sozialistischen Kulturbundes“ werden polizeilich
 aufgelöst. Männer wie Albert Einstein und Thomas Mann zählen
 im „Dritten Reich“ nicht mehr, an Stelle des „Kulturbolschewismus“
 tritt der „Unkulturbolschewismus“. Dafür soll das *Christentum* wie-
 der zu Ehren kommen, was dem Regime natürlich die Gunst aller
 „Frommen“ einträgt. Die „Religionschule“ und die Wiedereinfüh-
 rung der Prügelstrafe werden gleichzeitig angekündigt. Zur Er-
 läuterung dieses Christentums dient die Ausrottung alles Pazifismus,
 der merkwürdigerweise immer mit dem Marxismus in einem Atem-
 zug genannt wird. Das „Andere Deutschland“ wird natürlich ver-
 boten (zunächst für drei Monate), die Bureau der Deutschen Friedens-
 gesellschaft und der Liga für die Menschenrechte ausgeräumt, die Ver-
 treter des Pazifismus in „Schutzhaft“ genommen und im allgemeinen
 so ziemlich für vogelfrei erklärt.¹⁾ Der Stahlhelmführer *Düsterberg*
 beantragt die *Todesstrafe* für „Landesverräter“ wie Helmut von Ger-
 lach und überhaupt für jeden, der z. B. „Deutschlands Mitschuld am
 Weltkrieg [man beachte: *Mit*-Schuld, nicht etwa *Allein*-Schuld!] be-
 hauptet“ oder „den Willen zur politischen und kulturellen Selbst-
 behauptung des deutschen Volkes lähmt und zerstört“. Wen könnte
 man auf Grund solcher Bestimmungen bei einigem gutem Willen nicht
 an die Wand stellen? Auch Düsterberg und Hitler! Auch so getreue
 Sozialpatrioten, wie Friedrich Stampfer und Erich Kuttner, die alt-
 bekannten Redaktoren des „Vorwärts“, dazu Heinrich Sollmann und
 andere, müssen dran glauben, um von Ossiewsky, Lehmann-Rußbüldt,
 Adolf Küster und so fort zu schweigen.²⁾ Ein Brüning wird von den
 Hitlerleuten insultiert, ein Stegerwald zu Boden geschlagen, die

¹⁾ Dazu sind inzwischen auch „Weltbühne“ und „Tagebuch“ gekommen, die
 zwei unabhängigsten und geistvollsten aller Oppositionszeitungen. 16. März.

²⁾ Sollmann ist, nach zuverlässigen Berichten, so „bestialisch“, besser: teuflisch
 behandelt worden, daß man an die schlimmsten Berichte aus Inquisitionszeiten
 oder etwa an die Armenierflüchtereien erinnert wird; ebenso Karl Böchel, Re-
 daktor der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“, der daran gestorben
 ist. — Ganz besonders arg ist, daß man die fünf Mörder von Potempa, die auf
 besonders scheußliche Weise einen „Kommunisten“ zu Tode gemartert haben und
 mit denen sich Hitler freilich solidarisch erklärt hatte („Ich mache Eure Sache zu
 der meinigen“), freigelassen worden sind, nach einem halben Jahr Zuchthaus.

bayrischen Minister aus der Volkspartei schwer mißhandelt. Daß der „Religiöse Sozialist“ nicht mehr erscheinen darf, ist selbstverständlich.¹⁾

Das alles zum größten Teil schon vor den Wahlen. Nach den Wahlen aber braust ein Mordsturm über Deutschland, vor allem über Preußen und Mitteldeutschland. Die Gewerkschaftshäuser und die sozialistischen Redaktionen werden von den braunen Banden (die oft aus jungen Leuten von 16 Jahren an bestehen) besetzt, wenn nötig erstürmt und verwüstet. Wer sich zur Wehr setzt, wird erschossen. In die Häuser und Schlafzimmer dringen sie, erschießen die Insassen von hinten, oder reißen sie nackt auf die Straße, um sie dort zu mißhandeln. Aus der Fülle dieser Tatsachen hebt sich das Schicksal Kurt Löwensteins, des Schöpfers der Kinderfreunde-Bewegung, heraus. Die Meldung: „Auf der Flucht erschossen“, d. h. feige gemeuchelt, taucht wieder auf. Kommunisten besonders werden, nach leider ganz zuverlässigen Berichten, auf eine Weise behandelt, welche an das erinnert, was die siegreichen — auch durch Lug und Trug siegreichen — Ritter einst den unterlegenen Bauern antaten. Das Liebknecht-Haus ist in ein Horst Wessel-Haus verwandelt. (Karl Liebknecht, bei allen Mängeln seines politischen Urteils einer der edelsten Menschen, die je gelebt, auch ein *religiöser* Mensch — Horst Wessel ein wilder, roher, im schmutzigsten Laster schwelgender Abenteurer); über dem Geburtshaus von Karl Marx in Trier weht (zum hundertjährigen Jubiläum seiner Geburt!) die Hakenkreuzfahne. Juden sind natürlich besonders schutzlos. Ihre Geschäfte werden verwüstet oder geschlossen, ihre Personen sind bedroht. In Synagogen wird das Hakenkreuz aufgepflanzt. Die Polizei sieht ruhig zu. S.A.-Formationen (Nazitruppen) werden der Polizei als „Hilfspolizei“ zugeteilt. Göring, der „Reichsinnenminister“, erklärt in einem amtlichen Erlaß, er werde keinen Polizisten bestrafen, der etwa gegen die Feinde der nationalen Erhebung im Schießen des Guten zuviel getan habe, wohl aber jeden, der es daran an Eifer habe fehlen lassen. Bürgerliche Rechte und Menschenrechte gibt es im erneuerten Deutschland nicht mehr. Darum haben Generationen vergeblich gekämpft. Sie sind durch die neueste Notverordnung Hindenburgs aufgehoben. Dunkel über Deutschland — dämonisches Dunkel. Und aus diesem Dunkel leuchtet — das Kreuz, das Hakenkreuz! ²⁾

¹⁾ Man hat ihm vorläufig allerdings nur die Druckerei und das Adressenmaterial zerstört.

²⁾ Nur in der Nacht vom Mittwoch, den 1. März, auf Dienstag, den 2. März, hat es in Deutschland 10 Tote, davon 6 auf Berlin fallend, gegeben, in der Zeit vom 24. Januar bis zum 27. Februar 67 politische Morde im ganzen Reiche. Die Zahl der schwer Verletzten ist natürlich sehr viel größer. Nach einer andern Aufstellung sind es seit dem 1. Januar 92 Tote, wovon 24 auf die Nationalsozialisten, 14 auf die Sozialdemokraten, 3 auf das Reichsbanner, 35 auf die Kommunisten, 3 auf die Polizei und 13 auf Unbeteiligte fallen, also nur etwa ein Viertel auf die Hitlerleute, die andern drei Viertel auf ihre Gegner.

Verfolgen wir den Siegeszug dieser „Revolution“ weiter. Energie ist ihr nicht abzusprechen. Man konnte hoffen, *Süddeutschland* werde gegen die braune Sintflut einen Damm bilden, vielleicht auch das katholische Westdeutschland. Aber infolge jener Aufpeitschung durch Raufsch, Lüge und Terror hat sie, vorläufig, diesen Damm überflutet. Auch das stärkste Bollwerk, Bayern, ist gefallen. Reichskommissäre herrschen in Hamburg, Lübeck, Bremen, Schaumburg-Lippe, Hessen, Baden, Württemberg, Bayern, und Hitlerregierungen werden folgen, sind zum Teil schon gefolgt. Der Traum des deutschen Föderalismus ist, so scheint es, ausgeträumt. Ausgerechnet ein Oesterreicher hat ganz Deutschland Potsdam unterworfen. Nicht umsonst soll der neue Reichstag (unter Ausschluß der Kommunisten) in der Potsdamer Garnisonskirche eröffnet und dann in einem — Theater weitergeführt werden.

Auf dem *wirtschaftlichen* Gebiete hat sich das neue Regime noch wenig geäußert. Was geschehen ist, bewegt sich vorwiegend im Rahmen der sogenannten Autarkie, d. h. der Abschließung des deutschen Wirtschaftsgebietes nach außen. Das große Volk bekommt die Segnungen der messianischen Periode durch erhöhte Zölle auf Vieh, Fleisch, Schmalz, Speck, Holz, Futtermittel zu spüren. Ob es der Landwirtschaft viel nützt, wenn ihre Preise erhöht werden, ohne daß die Konsumenten sie bezahlen können, ist eine Frage, die sich wohl bald beantworten wird, ebenso wie die andere, ob ihr damit geholfen ist, wenn man durch einen bloß demagogisch orientierten „Vollstreckungsschutz“ den Kredit abschneidet.

In der *äußeren Politik* hat sich das Regime auch noch nicht stark betätigt. Hitler hat zu dem englischen Obersten Etherton einige Äußerungen über den Korridor und Danzig (wie über die Wiederkehr der Hohenzollern, letzteres im negativen Sinne) getan, die er dann schleunigst abschwächen („dementieren“) mußte. Bewaffnete Hitlerbanden haben, gegen den Friedensvertrag, die Kaserne von Kehl besetzt und also militärisch neutralisiertes Gebiet betreten, andere auf der Hüniger Rheinbrücke Frankreich verhöhnt, während Göring mit „Blut“ droht und gleichzeitig in England und Frankreich die langerwartete Publikation über das Maß der deutschen Geheimrüstungen erfolgt. Hier steigen ganz nahe, furchtbare Gefahren auf.

Der nächste Stoß wird den *Gewerkschaften* gelten. Wenn sie am Boden liegen, dann ist der Sieg des „deutschen“ Faschismus vollendet. Und es ist kein Zweifel, daß dieser zunächst auch hier siegen wird. Es wird dann nach Mussolinis Vorbild (das überhaupt diese „Erneuerer deutschen Wesens“ nachahmen) versucht werden, sogenannte natio-

Das ist *Bürgerkrieg*. Der dauert nun schon Jahre. Und Hitler trägt daran die Hauptschuld.

Der „Popolo d'Italia“, das Hauptorgan Mussolinis, aber erklärt: „Hitlers Sieg ist der Sieg der europäischen Kultur.“

nale, d. h. faschistische, verflachte Gewerkschaften zu bilden und den sogenannten *Ständestaat* oder *Berufsstaat* aufzubauen, alles noch viel reaktionärer als in Italien.¹⁾

* * *

Und nun?

Erschüttert stehen wir vor einer der großen Katastrophen der Geschichte. Wir fragen: „Soll der Sieg des Hakenkreuzes *endgültig* sein?“

Wenn wir die Art betrachten, wie Sozialismus, Republik, Demokratie, Pazifismus in Deutschland gestürzt sind, so tritt ein doppelter Zug hervor.

Wieder hat sich in ihrer Verteidigung *wenig Heroismus* gezeigt. Ruhmlos, klanglos, fast widerstandslos sind sie, *soviel man heute weiß*, erlegen. „Reichsbanner“ und „Eiserne Front“ haben, nach so viel großen Worten, ohne Widerstand kapituliert, zum Beweis dafür, wie wenig die Arbeiterschaft von solchen Mitteln zu erwarten hat. Ein besonders trauriges Beispiel hat Otto Braun, der einstige preussische Ministerpräsident gegeben, wenn er am Tage nach den Wahlen im eigenen Auto über die Schweizergrenze nach Ascona geflohen ist. Die Krankheit seiner Frau ist dafür keine genügende Entschuldigung. Dieser vielgerühmte „starke Mann“ hat (wie sein Schicksalsgenosse Severing) Stärke offenbar mehr gegen die Pazifisten bewiesen als gegen die Militaristen. Seine betonte nationale und staatliche Gesinnung hat ihm freilich ebensowenig geholfen, als sein Freidenkertum. Auch jene von den Hitlerianern so sehr ausgebeutete Geschichte mit den Geldern, die die preussische Regierung bei den Preußenwahlen im Frühling zur Propaganda ihrer Sache benützt hatte, mochte zwar juristisch unanfechtbar sein und bloß den üblichen Praktiken entsprechen, für eine sozialistische Regierung waren sie trotzdem kompromittierend. Und gegenüber den Riesengehältern gewisser sozialdemokratischer Magistraten bedeutete Hitlers Verzicht auf sein Reichskanzlergehalt, so demagogisch geartet es auch ist, doch einen starken Trumpf. Auch das Wort vom „Kulturbolschewismus“ ist leider nicht ganz falsch. Wenn der neue Polizeipräsident von Berlin, von Lewetzow, eine Reinigung der Stadt von dem angehäuften sittlichen Schmutz ankündigt und besonders wieder Maßregeln gegen die Nacktkultur auftreten, und wenn Hitler von einem zersetzenden und unsaubern Geist der neuen Literatur redet, so mag man am Erfolg zweifeln und noch mehr an der Berufung einer Partei, die einen Röhm zu ihren obersten Führern zählt, zu solcher Reinigungs-

¹⁾ Von Papen äußert sich über die den Gewerkschaften zugedachte Rolle folgendermaßen: „Wenn die Gewerkschaften die Zeichen der Zeit anzuerkennen bereit sind und sich von Politik frei machen, dann können sie nunmehr ein starker Pfeiler in der neuen Volksbewegung werden, die für immer das Chaos des Klassenkampfes beseitigen wird“ — durch Mord und Brand, fügen wir hinzu.

arbeit, und man mag den *christlichen* Lofungen der neuen Herren so gegenüberstehen, wie man von mir weiß, es bleibt doch die Tatsache übrig, daß das Bündnis des Sozialismus mit der flachsten Freigeisterei und den Mächten der sittlichen Auflösung sich als ein ungeheures Verhängnis erwiesen hat. Davor haben wir lange genug gewarnt und haben dafür nur Wut und Hohn geerntet. Wird man nun das Gericht erkennen? Daß überhaupt die ganze Katastrophe ein *Gericht* über den Sozialismus, so wie er sich in den Parteien gestaltet hatte, bedeutet, haben wir gottlob schon früher gesagt und brauchen es jetzt, wo der Sozialismus am Boden liegt, nicht mehr zu sagen — vorläufig wenigstens.

Wird sich der Sozialismus, vor allem also der deutsche, wieder erheben? Mut zu diesem Glauben kann uns ein anderer Zug geben, der bei diesen letzten Ereignissen, besonders bei den Wahlen, doch auch hervorgetreten ist: *der Heroismus, den die zwölf Millionen Männer und Frauen gezeigt haben, die trotz allem Terror, trotz der offenkundigen Lebensgefahr in vielen Fällen, doch für den Sozialismus gestimmt haben.*¹⁾

Alles kommt nun darauf an, ob dieser Heroismus, zunächst in Form des treuen und geduldigen *Aushaltens*, sich zu behaupten vermag, bis der Tag des Umschwungs kommt. Die schwerste Versuchung wird dabei nicht die Peitsche sein, so schlimm sie ist, sondern das Zuckerbrot. Man wird, unter der Hand, den Führern Angebote machen. Man wird den „nationalen“ Gewerkschaften einige wirkliche oder scheinbare Rechte einräumen, von denen manchen scheinen wird, sie seien doch besser als nichts, und die sozialistische Arbeiterbewegung ebenso durch Zähmung zu vernichten suchen, wie es scheinbar in Italien gelungen ist. Dieser schwersten Gefahr gegenüber möchte man gern das alte Wort von der *deutschen Treue* hervorholen. Es ist sicher kein leerer Wahn.²⁾ Neue Führer freilich müssen kommen. Möchte die Not sie erwecken!

¹⁾ Es ist nicht zu vergessen, daß die Sozialdemokratie trotz allem außerhalb Preußens bei den Wahlen zum Reichstag 500 000 Stimmen gewonnen und überhaupt sich so ziemlich gehalten hat.

Ein Beispiel einer Tapferkeit, die in solchen Kreisen ein seltener Vogel ist, hat *Thomas Mann* gegeben. Mitten im äußeren Zusammenbruch des Sozialismus hat er erklärt: „Der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft gehört heute auf die Seite des Arbeiters und der sozialen Bewegung.“ Die übrigen Künstler und Intellektuellen freilich haben, soviel man urteilen kann, wieder nicht durch sittlichen Mut gegläntzt — um von den Professoren zu schweigen.

Traurig ist auch die Kapitulation des „*Berliner Tageblattes*“, worin noch vor kurzem Theodor Wolf die Pazifisten verspottete, die das Milizsystem bekämpften. (Er wird davon noch genug bekommen.)

²⁾ Wie wenig bisher die Nationalsozialisten in die eigentlichen Arbeiterorganisationen einzudringen vermochten, zeigt z. B. die Tatsache, daß noch jüngst bei Wahlen in die *Betriebsräte* der Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft die Freien Gewerkschaften 3074, die Kommunisten 156 und die Nationalsozialisten 83 Stimmen erhielten.

Wenden wir uns einen Augenblick noch umfassenderen Erwägungen zu. Welches sind die Aussichten einer deutschen Befreiung und Erhebung?

Daß Deutschland nicht *Italien* ist, dabei bleibe ich.¹⁾ Nicht, daß ich etwa Mussolini als besonders genialen Staatsmann und überhaupt großen Mann betrachtete; er ist bloß mehr als ein Hitler, Papen oder Hugenberg. Er hatte aber auch *einfachere* Verhältnisse vor sich. Er hatte ein *Programm*, eine *Idee*, wenn auch nur ein entlehntes Programm, eine entlehnte Idee. Und er arbeitete nicht mit so ungeheuren *Lügen* wie der deutsche Nationalismus. Aber was hat dieser für eine Idee? Die Vernichtung des „Marxismus“, von dessen Wesen er keine Ahnung hat, das deutsche Wesen, das eine dunkel-verworrene Vorstellung bleibt, der nordische Mensch, ein Wahngebilde. Es leben sodann in der deutschen nationalistischen Bewegung jene *Gegensätze*, von denen ich schon das letzte Mal geredet habe: Wollte Hitler sozialrevolutionär oder gar sozialistisch-revolutionär werden (was ich übrigens für unmöglich halte, Hitler ist es auch bisher nicht gewesen), so hätte er Papen und Hugenberg zu leidenschaftlichen Gegnern; lenkt er in die Bahnen eines reaktionären Kapitalismus ein, so verrät er sein eigenes Programm und verliert die Lebendigsten und Besten aus seiner bisherigen Gefolgschaft. Daran allein schon müßte er scheitern. Aber es kommt die Außenpolitik dazu. Greift er zu jenem forschen Auftreten nach außen, das eine der Voraussetzungen seines Erfolges ist, dann wird er an den weltpolitischen Machtverhältnissen kläglich zerfchellen; vertritt er eine gemäßigte Tonart, dann enttäuscht er die nationalistische Leidenschaft. Das Gleiche gilt von dem kulturellen Programm. Man will die Reinigung des Volkstums von Zersetzung und Schmutz, bekennt sich aber zur Moral Horst Wessels, zu den ungetauften Mächten des Blutes und der Naturleidenschaft. Und das nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Und nicht am wenigsten tritt dieser Widerspruch im *Innersten* auf: Man bekennt sich zum „positiven Christentum“ und verleugnet durch das Bekenntnis zum Hakenkreuz das Kreuz Christi. Ja, hier steigert sich der Widerspruch und damit die Unwahrheit so stark, daß der sehr zweifelhafte, geistig von den alldutschen Los-von-Rom-Aposteln Wolf und Schönerer abstammende österreichische Katholik Hitler der Führer einer protestantischen Wiedergeburt wird. Da gilt nun doch wahrhaftig das Wort: „Jedes Reich, das in sich selbst gespalten ist, kann nicht bestehen.“ (Matth. 12, 25.) Ich kann mir vorläufig auch nicht denken, daß die wirklich deutschen und speziell preussischen Kräfte Hitler einfach die Herrschaft über das deutsche Volk überließen. Sie sind überlistet und überrascht, aber sie werden sich sam-

¹⁾ Besonders gegen eine Bestreitung dieser These durch die Wiener „Arbeiterzeitung“.

meln und sich widersetzen. Sie aber sind bodenständig: sie sind Fels, während Hitler bloß eine Welle ist. Wenn aber diese sich widersprechenden Elemente in der Mischung des Nationalismus in Kampf gegeneinander geraten, dann kommt der Tag der Andern wieder. Ich glaube auch nicht, daß die „Mainlinie“ schon aufgehoben sei. Solche geographischen und geschichtlichen Tatsachen sind wichtiger als Wahl-agitationen. Diese Linie wird sich aus der Ueberflutung wieder erheben. Die Rufe: „Los von Berlin!“, „Los von Preußen!“ die an einer Versammlung des Zentrums in Köln ertönten, sind wohl nicht für immer verstummt.

Eine andere Frage ist die Haltung des *Zentrums*, besser des Vatikans und der katholischen Kirche. Leider muß man hier auf Verrat der Erstgeburt des Geistes an das Linsengericht der Macht gefaßt sein.¹⁾ Das Zentrum wird es nur schwer verschmerzen können, nicht mehr der ausschlaggebende Faktor der deutschen Politik zu sein und also auf jede Koalition mit dem Nationalismus eingehen, die nur irgend möglich scheint. Trotzdem glaube ich, es entspreche der wahren Lage der Dinge, wenn man annimmt, daß der Felsen Petri auch heute noch stärker sei als *diese* Flut.

Kurz: ich kann nicht glauben, daß die Hakenkreuzfahne dauernd oder auch nur sehr lange über Deutschland wehen werde. Gewiß, es werden ihr alle jene Elemente zufließen, die immer dem Erfolg gehören: Strebertum, Feigheit, Gedankenträgheit, Spekulation jeder Art. Und an Rechtfertigung durch Philosophie und Theologie fehlt es schon heute nicht. Auch gebe ich durchaus zu: durch *menschliche* Macht wird dieses Gebilde nicht zu stürzen sein. Aber es wird durch den Stein aus der Höhe zerfchmettert werden (Daniel 2, 21 ff). Es baut sich auf eine Lügenpyramide auf: die Lüge von dem Ueberfallenwerden des deutschen Volkes im Jahre 1914, die Lüge von der Niederlage im Jahre 1918 durch den „Dolchstoß von hinten“, die Lüge von der Verursachung der deutschen Not durch die „Novembervereblicher“, die doch Deutschland *gerettet* haben. Wenn es eine sittliche Weltordnung gibt — und es *gibt* eine! —, so kann ein solcher Bau nicht lange halten. Und nun ist das Regime schon durch Mord und Brand gegangen, hat sich mit furchtbarem Frevel bedeckt. Und hat Gott gelästert!²⁾ Es muß stürzen. Und zwar in nicht zu ferner Zeit.

¹⁾ Es muß immerhin anerkannt werden, daß z. B. der Erzbischof Dr. Konrad Gröber von Freiburg gegen die Verrohung der Wahlsitten in einem Hirtenbrief protestiert hat.

²⁾ Hitler hat eine seiner Radioreden mit dem Schluß des Unservaters beendet: „Denn unser (!) ist das Reich und die Kraft und die Gerechtigkeit in Ewigkeit, Amen.“ (Offenbar kann er das Unservater nicht recht auswendig und setzt darum „Gerechtigkeit“ statt „Herrlichkeit“.) Was sagen unsere Frommen dazu? Sie, denen jede *formelle* lästerliche Rede eines „Freidenkers“ eine Ursache zu großem Lärm ist, schweigen hübsch zu einer solchen *wirklichen* Lästerung und zeigen damit, wie wenig es ihnen um *Gott* und das wirklich Heilige zu tun ist.

Wir wollen kämpfen und flehen, daß kein Sturz nicht Deutschland und Europa begrabe. Es wird gewaltiger Kräfte aus *Gott* bedürfen, um das zu führen, was nun die Dämonen wirken.¹⁾

Der Sozialismus aber, wie der Pazifismus und die Demokratie, müssen sich im Leiden reinigen und erneuern — müssen neu aufbrechen, von der Tiefe her, von der Höhe her!

Die Abwehr.

Was wollen wir tun?

Es ist ja klar, daß der Kampf, den nun das, was in Deutschland niedergeworfen und niedergestampft worden ist, auch *unser* Kampf ist. Ja, in gewissem Sinne müssen vor allem wir ihn jetzt führen, da die deutschen Kämpfer gefesselt sind. Es gilt nicht nur, ihn im innersten Heiligtum zu führen, gilt nicht nur, um die Erneuerung des Sozialismus, der Demokratie, der Friedensbewegung, der echten Freiheit jeder Art, vor allem aber die Sache Christi, zu ringen, das Feuer brennend zu erhalten, das draußen ausgelöscht scheint; wir müssen vielmehr auch *unmittelbar* helfen, wo und wie wir nur können. Dazu ist in erster Linie ein *Zusammenschluß* all der Kräfte nötig, welche der neuen Verklavung und Entmenschung widerstreben. Es ist selbstverständlich, daß der *Sozialismus* so rasch als möglich seine *Einheit* finden muß. Vielleicht ist es noch nicht zu spät. Von diesen Bestrebungen soll nachher die Rede sein. Jedenfalls wird eine Neugestaltung der Internationale notwendig sein. Aber das Gleiche gilt von der *Friedensbewegung*. Und nicht minder gilt es von dem, was an *Demokratie* in der Welt übrig geblieben und einer Neubelebung fähig ist. Wir müssen über die ganze Welt hin der geschlossenen Armee der Diktatur eine entschlossene Schar der Freiheit entgegenstellen, der Kirche der Gewalt und des Blutes die Gemeinde des Geistes, dem Kultus des Moloch den Dienst Gottes und des Menschen.

Ein großes Problem drängt sich nun vollends in den Vordergrund: Es ist nun wohl für alle, die überhaupt sehen wollen, tragisch klar geworden, daß gegen die Mächte, die nun, alle Freiheit und Menschlichkeit vernichtend, über uns hereingebrochen sind und weiter hereinbrechen werden, mit den alten Mitteln, die in der bewaffneten Erhebung gipfeln, nichts mehr auszurichten ist. Diese sind in der Hand der Gegner. Das ist auch eine Frucht jener Wissenschaft und Technik, die gerade von den nun Niedergeworfenen mit solch blindem Enthusiasmus vergöttert worden ist. *Gandhis* Methoden bleiben nun, *soziologisch* gesprochen, allein übrig. Wir werden darüber nach-

¹⁾ Eine sehr in die Tiefe gehende Schrift über den Nationalsozialismus ist die von *Ernst Lehmann*: „Deutschland, wohin?“ Sie ist Friedrich Naumann gewidmet. Es soll von ihr noch ausführlich die Rede sein. (Sie ist Gartenhofstraße 7, Zürich, zu beziehen, zu billigem Preis.)

denken müssen, wie wir sie in *unsern* Verhältnissen anwenden können und sollen. Und es ist *gut*, daß es so gekommen ist!

Der Widerstand gegen die vom Hitlerdeutschland her drohende ungeheure Weltgefahr regt sich schon an allen Enden. Es ist ja so: *dieses Deutschland steht, einige Sympathien in aller Welt abgerechnet, völlig isoliert da. Ein eiserner Ring schließt sich um es, enger als im Weltkrieg.* Mussolini wird ihn nicht durchbrechen, wenns Ernst gilt. *All die Sympathien, die Deutschland in der Nachkriegszeit erworben, sind verscherzt; ja, auch die Achtung ist verloren.*¹⁾ Deutschland geht einem furchtbaren Sturz nicht bloß entgegen, es hat ihn schon getan.

Zuerst hat die *Kleine Entente* begonnen, sich gegen die neue Gefahr zusammenzuschließen. Sie ist geradezu ein, wenn auch noch sehr loser Staatenbund geworden, wie die älteste Schweiz etwa einer war. Ein Organisations-Statut soll diese Einheit ausdrücken. Ihren Mittelpunkt bildet ein ständiger Rat, bestehend aus den drei Außenministern. Er hält regelmäßig Zusammenkünfte ab. Die äußere Politik soll gemeinsam gemacht werden. In Genf ist, wie schon früher berichtet wurde, ein ständiges Sekretariat geschaffen worden. Die Allianz soll nicht bloß vorübergehender Natur sein, sondern ist auf die Dauer berechnet. Sie soll auch, nach Möglichkeit, zu einer *wirtschaftlichen* Einigung führen. — Man hat von einer neuen europäischen „Großmacht“ geredet, die auf diese Weise entstanden sei. In der Tat zählen diese drei Staaten (Jugoslawien, Rumänien, Tschechoslovakei) zusammen schon jetzt gegen 50 Millionen Einwohner und sind in raschem Wachstum begriffen. Freilich fehlt den Gliedern des neuen Gebildes zum Teil sehr die innere Festigkeit. Im übrigen hat diese Tatsache zwei Seiten: daß es zur Abwehr der vom „Revisionismus“ drohenden Gefahr geschaffen werden mußte, ist ein Fiasco der Friedens- und Völkerbundspolitik. Aber da dieses Fiasco doch vorliegt, so war es eine Notwendigkeit. Und wenn es zu einer wirklichen Neugestaltung des europäischen Südostens, und Mitteleuropa dazu, führen könnte, so wäre der Gewinn auch positiv. Was einem freuen und trösten darf, ist der Umstand, daß Masaryk und Benesch die Seele dieser Gruppierung sind. Daß *Polen* sich politisch ihr anschließt, liegt auf der Hand. Es ist ja vom Hitlerischen Deutschland her am unmittelbarsten und stärksten bedroht. Sein Konflikt mit *Danzig*, der darin bestand, daß das polnische Munitionsdepot auf der sogenannten Westerplatte bei Danzig plötzlich (aus Furcht vor einem Ueberfall durch Hitlertruppen) mit einer Besatzung versehen wurde, die doppelt so groß war als die vertragsmäßig erlaubte, ist zwar durch den Völkerbund sofort geschlichtet worden, aber jeder Tag kann neue und schwerere bringen. Auch *Rußland* ist nun nicht mehr an Deutschlands Seite, sondern viel mehr auf der seiner Gegner. Die *skandinavischen Länder* sind durch die

¹⁾ Das gilt selbstverständlich nur von dem Ganzen, nicht von den Einzelnen.

Diktatur in dem Freiheitsgefühl verletzt, das bei ihnen noch stark entwickelt ist und durch anmaßende Forderungen des neuen Regimes besonders an seine Presse noch mehr gereizt, aber auch durch seine wirtschaftlichen Abschließungstendenzen verärgert. Aus beiden Gründen wendet sich in der ganzen Welt der Handel von Deutschland ab. Es werden Bestellungen direkt rückgängig gemacht. Der schweizerische Gewerkschaftsbund fordert geradezu zu einem Weltboykott gegen das Hitler-Deutschland auf. Die französischen, belgischen und englischen Sozialisten treten im Parlament gegen es auf und werden ihren Einfluß in diesem Sinne weiter geltend machen. In *Amerika* und *England* hat die Stimmung stark gegen Deutschland umgeschlagen. Wenn sogar die „Times“ in einem Leitartikel von diesem Hitler-Deutschland so reden, wie sie es tun, nämlich voll Hohn und Geringschätzung (Hitler nennen sie einen „consummate demagogue“, einen „vollendeten Demagogen“), wie muß dann erst die allgemeine Einstellung sein! Wenn nur nicht ein eitler und verblendeter Schwächling in dieser Stunde am Steuer des englischen Weltreiches stünde! *Frankreich* aber erwacht langsam aus seinem Briand-Traum und je rascher es das tut, desto besser. Ich glaube zwar, daß trotz seinem scheinbaren, vollständigen Fiasco das Wirken Briands doch auch seinen Segen gehabt hat — Frankreich hat damit wieder die Sympathien der Welt gewonnen, und was mehr ist, es ist dadurch dem deutschen Nationalismus der größte Teil seines Rechtes genommen worden — aber gegenüber einem Hitler und Göring ist nun schon, wenn nicht ein anderer *Geist*, so doch ein anderer *Stil* nötig.

Es hat sich so eine *neue Konstellation* herausgebildet. Auf der einen Seite steht der *Revisionismus*, vertreten durch Deutschland, Italien, Ungarn, Bulgarien, auf der andern Frankreich und die Kleine Entente, aber im weiteren Kreise auch England und Amerika und alle kleineren Staaten, vor allem aber auch Rußland. Wenn Ludendorff in seiner bekannten Schrift über den neuen Weltkrieg Deutschland unterliegen läßt, trotzdem es mit England und Rußland verbündet sein soll, wie müßte es ihm erst jetzt ergehen, wo doch auch Italien immer ein sehr unsicherer und im Ernstfall den andern wenig gefährlicher Bundesgenosse wäre?

Diese ganze neue Konstellation, die traurig genug ist, ist durch die *Hirtenberger* und verwandte Affären beleuchtet worden. Man weiß jetzt, daß die italienische Waffenfund den Zweck hatte, ein Korps zu bewaffnen, das aus aufständischen Kroaten bestanden hätte und Jugoslawien in die Flanke geworfen werden sollte. Daß die österreichische Sozialdemokratie dieses Treiben aufgedeckt hat, ist ein großes Verdienst um den Weltfrieden und ein Muster für die Art, wie die Arbeiterschaft diesen fördern und verteidigen kann. Nicht umsonst hat diese Affäre so großes Aufsehen erregt und zu einer Art Ultimatum Frankreichs, Englands an Oesterreich geführt, das

freilich besser nach Rom, statt nach Wien gerichtet worden wäre. Daß Italien diese Waffen zurücknehmen mußte, war freilich eine schwere Blamage. Inzwischen ist ans Licht gekommen, wie es *Bulgarien* auf ähnliche Weise mit Flugzeugen und Giftgasen ausrüstet. Vergessen wir nicht, daß in dieser so wichtigen und schlimmen Affäre die *Solothurner Waffenfabrik* eine Rolle spielte, deren Hauptaktionär der Direktor Mandl der Waffenfabrik Steyr ist, wohin die Hirtenberger Sendung zunächst dirigiert war und daß an der Spitze des Verwaltungsrates der hochpatriotische schweizerische Oberst und Brigadier Obrecht steht! Davon hat unsere Syntempresse hübsch geschwiegen!

In diese ganze Konstellation gehören die Dinge, die jetzt in *Oesterreich* vor sich gehen. Sie sind freilich nicht eindeutig. Eine klerikale Gruppe möchte, wie es scheint, gleichzeitig den Hitlerfaschismus abwehren und den „Marxismus“ treffen und erstrebt eine Art Diktatur, die das Parlament und die bürgerlichen Freiheiten ausschaltet. Die Wiedereinführung der Habsburger-Monarchie soll im Hintergrund stehen. Auch der Plan einer Donaumonarchie, zu der neben Oesterreich und Ungarn auch Bayern gehören würde, sei wieder aufgetaucht, aber durch Hitler aufs neue zerstört worden.

Die inneren Bewegungen in den Völkern.

Tout se tient. Die Konstellation, die wir eben dargestellt, ist zum Teil unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Weltkrise, zum Teil unter dem des Nationalismus entstanden. Beide Faktoren bestimmen auch die innere Bewegung in den Völkern, die sie oft bis zur Revolution oder zur Katastrophe treibt.

In *Griechenland* ist infolge solcher Einflüsse Venizelos wieder einmal gestürzt und die Militärdiktatur des Admirals Condylis errichtet worden. *Jugoslawien* ist durch den Widerstand der unterdrückten Kroaten, Slovenen, Montenegriner, Mazedonier und so fort gegen die großserbische Despotie unterwühlt — was Mussolini natürlich Freude bereitet. *Rumänien* ist in beständiger politischer und sozialer Unruhe. In Klausenburg und Bukarest ist es zu förmlichen Schlachten zwischen revolutionierenden Eisenbahnern und dem Militär (das freilich nicht so brutal vorging, wie das schweizerische in Genf) gekommen. In *Polen* hat die Diktatur in einem neuen Brest-Litowsker Prozeß gegen die der Verschwörung bezichtigten politischen Führer zur alten Vergewaltigung alles Rechtes eine neue gefügt. Sie hat auch die Universitäten ihrer bisherigen Freiheiten beraubt, indem sie die Wahl der Professoren stärker dem Einfluß der Regierung unterstellte und die Macht der Rektoren verstärkte. Ist Polen dazu frei geworden, daß an Stelle der zaristischen die einheimische Despotie trete? *Norwegen* erlebt ebenfalls aus wirtschaftlichen Gründen eine Regierungskrise. In *Irland* hat de Valera nun richtig die Abschaffung des Treueides gegenüber England durchgesetzt. — Das *englische* Parlament erlebte

eine neue Debatte über *Indien*, wo von der äußersten Rechten, von Churchill inspiriert, der Regierung zu große Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche des nationalen Indien vorgeworfen wurde! Inzwischen hat der Vizekönig eine Zusammenkunft des allindischen Kongresses verboten, es sei denn, daß die civil disobedience aufgegeben werde. Auch nur unter dieser Bedingung werde Gandhi in Freiheit gesetzt. Dieser hat sich durch neues Hungern oder die Drohung damit immer wieder für die Parias eingesetzt. — Frankreich hat seine Finanzgesetze mit hohen neuen Steuern ohne Diktatur und ohne „Lohnabbau“ durchgesetzt. Es gab zeitweilig nun auch Revolten des Mittelstandes. In *Belgien* meinte man ohne dikatoriale Maßregeln nicht auskommen zu können, wogegen die geeinten Sozialisten heftig protestierten. In *Südamerika* kommt es infolge der wirtschaftlichen Lage zu immer neuen revolutionären Zuckungen.

Die weitaus wichtigste neue Äußerung der Weltkrise ist aber in den *Vereinigten Staaten* geschehen. Hier ist es zu einer neuen Katastrophe in Form eines riesigen Bankenkraches gekommen. Es fing in Michigan, dem Staate Henry Fords, der an der Katastrophe einen besonderen aktiven Anteil zu haben scheint, mit der Schaltererschließung von 581 Banken an und ergriff dann rasch das ganze Land.¹⁾ Ein Moratorium von Wochen war nötig. Der Dollar wurde in den Weltbörsen nicht mehr notiert! Man redete von der Aufhebung der Goldwährung. Ein Notgeld wurde eingeführt. Der neue Präsident scheint energisch eingegriffen zu haben. Er will die Banken „sanieren“, den Farmern helfen; er verbietet die Ausfuhr von Gold. Aber auch er verlangt diktatorische Vollmachten, for waging war against the emergency (um Krieg gegen die Not zu führen). Wir haben wenig so Gewaltiges und Bedeutungsvolles erlebt, als diesen Zusammenbruch des amerikanischen „Wunders“.

Völkerbund, Japan, Abrüstungskonferenz.

Japan hat inzwischen Jehol erobert, ohne viel Mühe, und macht eine Pause. Die Völkerbundsversammlung, die inzwischen stattgefunden, hat die Schlußfolgerungen der Neunzehner-Kommission einstimmig (bei Enthaltung Siams) bestätigt. Die Vereinigten Staaten sind dem neugeschaffenen Beratungsausschuß, der die Verhandlungen zwischen China und Japan weiterführen soll, beigetreten, während Rußland aus doktrinären Gründen — wohl auch aus Angst vor einem Zusammenstoß mit Japan — abgelehnt hat. Es hätte nun gegen Japan zu den Sanktionen kommen müssen, die der Völkerbundspakt für solche Fälle in Aussicht nimmt, zunächst einmal wirtschaftlichen, aber dazu reichte es nicht. Daran ist besonders Englands Haltung schuld, die wohl nur in den traurigsten Perioden seiner Geschichte so feige

¹⁾ Die Vereinigten Staaten zählten im Jahre 1921 noch 30 800 Banken, jetzt sind es nur mehr 19 100!

und so von Geist und Charakter verlassen war wie in diesen entscheidungsvollen Tagen.¹⁾ Man dachte wenigstens an ein Verbot von Waffenlieferungen. England erlaubte sich die Gebärde einer solchen (nachdem es sich an diesem Blutgeld reichlich gefättigt hat), nahm es aber sofort zurück, als es keine Nachfolge fand. Die Vereinigten Staaten scheinen darin nichts tun zu können, weil die Gesetzgebung darüber Sache der Einzelstaaten ist. Vielleicht *wollen* sie auch nicht.²⁾ Sie halten inzwischen die Manöver ihrer ganzen Flotte im pazifischen Ozean ab und legen dort (in San Pedro) einen neuen Kriegshafen an. Dagegen scheint die Friedensvermittlung zwischen Bolivien und Paraguay, Peru und Columbien einigen Erfolg zu haben.

Die *Abrüstungskonferenz* ist am Sterben. Es kann ja auch nicht anders sein. Nun sind die Bemühungen darauf gerichtet, sie, um den in diesem Falle angebrachten abgeschmackten modernen Ausdruck zu brauchen, „in Schönheit sterben“ zu lassen. Zu diesem Zwecke ist auch Macdonald nach Genf gekommen. Dieser durch seine Eitelkeit ruinierte Mann will wieder seine alte Methode versuchen, durch die Ueberredungsgewalt, die er sich zutraut, eine Scheinverföhnung der Gegensätze herbeizuführen und eine mit einer schönen Lüge angestrichene Kulisse aufzurichten. Denn von der Abrüstungskonferenz und der darauf folgenden Weltwirtschaftskonferenz hängt sein Prestige ab. Dabei gäbe es ja einen so einfachen Weg: eine ehrliche, männliche englische Politik, welche den bequemen, sich selbst betrügenden Egoismus abschüttelte, einfähe, was auf dem Spiele steht, Japan im Bunde mit Amerika in die Schranken wies und dem Hitler-Deutschland ganz deutlich erklärte, was es allfällig zu erwarten habe. Das gäbe bald eine große Aenderung zum Guten und der Weg zur Abrüstung wäre frei. Statt dessen soll in Genf ein Kuddel-Muddel hergestellt und eine Abrüstung vorgetäuscht werden, die es doch nicht geben kann, so lange die heutige politische Lage andauert. Denn es ist klar, daß die neuen deutschen Machthaber um jeden Preis aufrüsten werden und dafür kaum mehr einen Vorwand suchen.³⁾

¹⁾ Der „Manchester Guardian“ nennt diese Politik „nerveless and insincere“ („kraftlos und unehrlich“).

²⁾ Es soll nun doch dem Präsidenten durch ein Gesetz die Kompetenz dazu gegeben werden. 18. März.

³⁾ Der Bericht über die deutschen Geheimrüstungen, den bei uns auch sehr zuverlässige Zeitungen bringen, die sich sonst sehr in Acht nehmen, lautet:

„Der Berichtstatter des „Sunday Express“ in Paris will in der Lage sein, die von der französischen Regierung ermittelten Zahlen bezüglich der deutschen *Land-, See- und Luftstreitkräfte* zu veröffentlichen. Diese Angaben stammen aus den Geheimdokumenten der französischen Regierung, mit deren Veröffentlichung Herriot vor einigen Monaten vor der Völkerbundsversammlung gedroht hat.

Der Berichtstatter veröffentlicht vorerst folgende Angaben über die *Reichswehr*:

Was unter solchen Umständen in Genf verhandelt wird, ist kaum der Erwähnung wert, so wichtig es auch an sich wäre. Das „Milizsystem“ ist inzwischen angenommen worden. Die französische Torheit hat das durchgesetzt, die Geschichte wird sich wenig drum kümmern. Eine internationale Kontrolle der Luftschiffahrt wurde von Deutschland und Italien abgelehnt. Zu heftigen Zusammenstößen kam es über der Kolonialarmee Frankreichs und den freien militärischen Formationen Deutschlands. Die Diskussion über die Effektivitäten wurde von Deutschland durch die Forderung einer solchen über das Recht auf Tanks und schwere Geschütze unterbrochen. Der Vorschlag Frankreichs und der Kleinen Entente, einen kontinentalen Pakt gegenseitiger Hilfeleistung für den Kriegsfall zu schaffen, wurde von Deutschland, Italien, Ungarn und Holland abgelehnt, während die Schweiz aus Neutralitätsgründen bedauerte. Sie bedauert ja immer! Lächerlich wirkt der besonders von England immer wieder aufgebrachte Vorschlag, die Großmächte sollten feierlich versprechen, unter keinen Umständen zur Gewalt zu greifen. Als ob sie das nicht schon reichlich versprochen und nicht gehalten hätten!

Auch die Reflexion, die in englischen und französischen Kreisen eine ziemliche Rolle zu spielen scheint, daß Deutschland aufrüsten werde, wenn man ihm nicht etwas wie ein Stück Abrüstung der an-

„Laut Versailler Vertrag dürften die Truppenbestände der Reichswehr 100 000 Mann, worunter 4000 Offiziere, nicht übersteigen. Tatsächlich bildet aber die Reichswehr nur den Kern, um den herum nötigenfalls Hunderttausende wohlausgebildeter Rekruten zusammengezogen werden können. Im Falle einer Mobilisation könnte innert kurzer Zeit aus jedem Regiment der Reichswehr eine Division gemacht werden.“

Obwohl die Dienstzeit der Reichswehrsoldaten im Versailler Vertrag auf zwölf Jahre festgesetzt ist, werden die Reichswehrsoldaten nach sechsjährigem Aktivdienst in die Reserve versetzt. Nach dieser sechsjährigen Dienstzeit ist jeder Reichswehrsoldat berechtigt, die Obliegenheiten von Unteroffizieren zu erfüllen. Es können ihm mehrere Soldaten unterstellt werden. Die Unteroffiziere, deren Zahl sich übrigens auf 51 000, also auf mehr als die Hälfte der regulären Armee, beläuft, werden außerdem so ausgebildet, daß sie im Falle eines Krieges sofort zu Offizieren befördert werden können.

Die Kavallerie-Offiziere werden insgeheim als Flieger ausgebildet. Jedes Kavallerieregiment umfaßt acht Fliegereinheiten, deren Offiziere eine Schulung als Piloten erhalten.

Die Reserven der Reichswehr an Waffen umfassen 240 000 Gewehre, 18 000 Maschinengewehre eines neuen Modells und 1800 Feldkanonen.

Für die neuen Tanks der Reichswehr dienten die britischen Modelle als Vorbild. Giftgasfabriken befinden sich in Bochum und in Stolzenberg. Außerdem befindet sich in Troitzk in Rußland unter dem Deckmantel einer Farbwarenfabrik ein geheimes Giftgasdepot.

Der Berichterstatter des Londoner Blattes kommt dann auf die *deutsche Polizei* zu sprechen, die er als „Armee Nr. 2“ bezeichnet. Im Jahre 1913 zählte die Polizei nach seinen Angaben 80 000 Mann, die mit Revolvern und Säbeln bewaffnet waren. Heute besitze Deutschland ein Polizeiheer von 115 000 Mann, das mit Revolvern und Gewehren ausgerüstet sei und auch mit Maschinengeweh-

dern zeige, zeugt bloß von Oberflächlichkeit oder Naivität. Das Deutschland, das jetzt in Betracht kommt, rüstet auf alle Fälle auf, fähe es aber natürlich nicht ungern, wenn die andern abrüsten und ihm damit seine Pläne erleichterten. Das gleiche gilt von Italien, seinem Partner. Macdonald aber will das, aus diesem oder jenem Grunde, nicht sehen und das ist das Unglück.

Nein, es ist ganz klar: in Genf ist vorläufig nichts mehr zu machen. Alles, was jetzt dort noch gemacht wird, ist Heuchelei. Jetzt muß anders und anderswo angesetzt werden. Jetzt hat ein Anderer die Sache in die Hand genommen und wir müssen *ihm* nachgehen. Ja, wir müssen uns darüber ganz klar sein: Sogar der Bestand des Völkerbundes selbst ist in der größten Gefahr. Ganz gewiß überlegen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien, mit Japan im Bunde, den Austritt.¹⁾

Nach der Richtung, in der die *neue* Taktik sich bewegen muß, weist u. a. die großes Aufsehen erregende Erklärung einer großen *Oxford Studentenorganisation* (Oxford Union Association), welche auf die zur Diskussion gestellte Frage: „Sollen wir für das Vaterland und den König kämpfen?“ mit großer Mehrheit antwortete: „Nein, unter keinen Umständen!“ Ihr sind ähnliche Erklärungen von Manchester und Glasgow gefolgt. Auch ein Oxford movement!

ren und Granaten umzugehen wisse. Außerdem besitze Deutschland ein 35 000 Mann starkes Polizeikorps, das in Kasernen untergebracht sei, unter dem Befehl von Reichswehroffizieren stehe und auch heimlich an den Armeemanövern teilnehme.

„Diesen Polizeikräften ist nun noch die 450 000 Mann umfassende „braune Armee“, sowie der „Stahlhelm“ anzugliedern, der von der Regierung heimlich subventioniert wird und nach denselben Grundsätzen wie die Reichswehr ausgebildet wird. Der „Stahlhelm“ ist die hauptsächlichste Reserve der Reichswehr. Er umfaßt 1600 Schützengemeinschaften mit 800 000 Gewehren, deren Modell nur leicht von demjenigen der Reichswehr abweicht und im Kriegsfall leicht abgeändert werden kann. Dem „Stahlhelm“ und ähnlichen Organisationen gehören 3 600 000 Mann, von denen 1 200 000 Mann sofort, ausgerüstet mit Gewehren, Revolvern, Bajonetten, Munition und Schützengrabenwerkzeug, in den Felddienst genommen werden können.

Die *Rüstungsindustrie* ist ebenfalls bereit und erwartet den Befehl zur Aufnahme des Betriebes. Vielen deutschen Fabriken sind geheime Munitionswerkstätten angegliedert. Diese sind zwar augenblicklich geschlossen, doch werden die Maschinen sorgfältig unterhalten. Die Kosten für den Unterhalt dieser Maschinen werden vom Staate getragen. Der Staat besitzt auch die Oberhand über die *Zivilaviatik*, deren Flugzeuge im Kriegsfall sofort für den Armeedienst umgebildet werden können.“

Nach neuesten Berichten aber wäre die Rüstungsindustrie schon in höchster Tätigkeit, ihre Aktien sprunghaft in die Höhe geschossen, eine Umgestaltung der Reichswehr im Sinne einer gewaltigen Vermehrung und anderes mehr in vollem Gange.

¹⁾ Es trifft sich eigen, daß gerade in diesem Augenblick eine unter Führung des Prälaten Drexel und des neuen Erzbischofs von Wien, Innitzer, stehende Katholikenversammlung in Wien dringend den Beitritt des Papstes fordert.

Die sozialistische Einigung.

Alle andern Aufgaben des internationalen (oder übernationalen) Sozialismus treten nun vor der zurück, welche durch die deutsche Katastrophe entstanden ist. Die österreichische Sozialdemokratie kämpft in diesen Tagen, gottlob mit mehr Geist und Tatkraft, einen ähnlichen Kampf wie die deutsche ihn gekämpft hat oder besser: zu wenig gekämpft hat. Wie schon bemerkt worden ist, tritt die Aufgabe der *Einigung*, besonders zwischen den beiden Hauptparteien, mächtig in den Vordergrund. Die Zweite Internationale hat sich mit einem Einigungsvorschlag an die Dritte gewendet. Diese ist darauf eingegangen und hat Bedingungen gestellt, die mir sehr annehmbar vorkommen, da sie im wesentlichen auf den Kampf gegen den Faschismus, den Militarismus und die Reaktion hinauslaufen. Der Umstand, daß sie dabei weniger von der Exekutive der Zweiten als von den Landesparteien erwartet, scheint mir kein Grund der Ablehnung zu sein; denn erfahrungsgemäß wirken alte Verhärtungen viel mehr in kleineren Kreisen nach als in den größeren Organisationen. Freilich ist zu sagen, daß diese ganze Einigung nicht nur wenig Aussicht auf Verwirklichung, sondern auch, falls sie trotzdem verwirklicht würde, wenig Wert hätte, solange der Geist des gegenseitigen *Mißtrauens* vorwaltet. Ueberhaupt ist die äußere Einigung nicht ohne weiteres ein Gewinn; es kommt ganz auf den *Geist* an, von dem sie getragen ist. Darum erwarte ich auch in dieser Hinsicht, wie in jeder andern, für die Zukunft des Sozialismus alles nur von seiner *inneren* Umgestaltung, seiner Neugeburt aus Geist und Glauben.¹⁾

Wie steht es in dieser Beziehung? So viel ich sehe, gibt es im Angesicht der heutigen tragischen Lage des Sozialismus in diesem zwei Hauptströmungen: eine äußerlich schwächere, weniger sichtbare, die tief einsieht, daß nur eine Aenderung in der ganzen Begründung und Gestaltung dem Sozialismus eine neue Verheißung zu schaffen vermag, und eine stärkere, auf der Oberfläche herrschende, welche meint, eine bloße Radikalisierung im Sinne eines verstärkten Gewaltglaubens werde es tun. Alles kommt darauf an, daß diese zweite Strömung von der ersten verdrängt wird.²⁾

¹⁾ Die Einigungsverhandlungen haben auch in der *Schweiz* begonnen, vorläufig ohne viel Begeisterung. Indes äußert sich die kommunistische Parteileitung folgendermaßen: „Wir erklären klar und deutlich, daß wir bereit sind, unsere Angriffe auf die sozialdemokratischen Organisationen einzustellen, unter der Bedingung gemeinsamen Kampfes gegen den Faschismus und den kapitalistischen Angriff.“ 16. März.

²⁾ Wenn man sehen muß, wie in einer solchen Lage „führende“ sozialistische Zeitungen ihre Leser noch immer mit Freigeisterei vierten Ranges, verbunden mit sexuellen Gemeinheiten, glauben nähren zu müssen, dann möchte man freilich alle Hoffnung aufgeben. Sexualismus und Freigeisterei übelster Art sind in der Tat für einen gewissen Sozialismus dessen Hauptinhalt geworden. Solcher Sozialismus ist gerichtsreif.

Heute aber ist der hundertjährige Geburtstag von *Karl Marx*. Und die Hakenkreuzfahne weht über seinem Geburtshaus. Diese Tatfache sollte auch Marxisten zu denken geben. Das Große am Marxismus kann keiner verkennen, der dafür überhaupt ein Auge hat, am wenigsten wer von der Bibel herkommt, und das Geheul gegen den „Marxismus“ entsteht fast immer aus Unwissenheit, Dummheit oder demagogischer Spekulation. Aber daß der Marxismus an der heutigen Lage des Sozialismus keine Schuld habe, kann doch auch nur behaupten, wer diese nie tief genug durchdacht hat. Gerade an der Erkenntnis des Gegenteils muß das Neuwerden des Sozialismus einsetzen.¹⁾

Im Schweizer Spiegel.

Der Kampf, der durch die Welt geht, verschont auch die Schweiz nicht.

Da ist der *soziale* Gegensatz. Er wird genährt durch eine feelenenge, verblendete, vom Mammonismus und Gewaltglauben beherrschte Haltung des Bürgertums im politischen und wirtschaftlichen Leben und gewiß auch von den Fehlern eines schlecht orientierten Sozialismus. Der *Prozeß Guinand*, der sich stark um die betrügerische Ausbeutung einer Bahnhofsbuchhandlung durch einen einst angesehenen bürgerlichen Advokaten und Politiker dreht, enthüllt wieder einmal die sittliche Fäulnis auch unserer Bourgeoisie. Er zeigt u. a., daß ein verstorbener Bundesrat wie ein ebenfalls verstorbener Ständerat Bestechungsgelder annahm, ebenso ein noch lebender Stadtpräsident und ein höherer Polizeibeamter. Jenes vor allem durch Bundesrat Mufy, den kirchenfrommen Katholiken vertretene und gehandhabte System, das die Folgen der Wirtschaftsnot nach Möglichkeit auf die ohnehin gedrückte Volksmasse abwälzen will, in Gestalt von „Lohnabbau“ und Steuern auf notwendige Gebrauchsgegenstände (statt auf den Luxus und den großen Besitz), erregt gewaltigen Widerstand. Eine weit über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften hinausreichende Opposition hat sich in der „Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung“ organisiert — ein deutlicher Fingerzeig für den Weg, den ein Sozialismus, der *Volksbewegung* sein will, gehen muß und kann.²⁾ Das Referendum gegen den „Lohnabbau“ ist über 315 000 Stimmen hinausgewachsen, was eine noch nie für ein Referendum erreichte Zahl bedeutet. Immer mehr scheidet sich das Volksganze in ein Lager, das die bisherigen Besitz- und Machtverhältnisse durch

¹⁾ Ich darf wohl wieder auf unser Buch: „*Ein sozialistisches Programm*“ und meines: „*Von Marx zu Christus — von Christus zu Marx*“ hinweisen.

²⁾ In die gleiche Richtung weist auch der im letzten Heft (S. 91) erwähnte Beitritt der Vereinigung schweizerischer *Postbeamten* zum Allgemeinen Gewerkschaftsbund.

Dick und Dünn verteidigt und ein von antikapitalistischer Stimmung erfülltes. Daß davor auch konfessionelle und andere Unterschiede zurücktreten, zeigt die Art, wie die freisinnige Partei bei Wahlen (im Aargau und in Zürich) lieber einem Katholiken stimmt als einem noch so gemäßigten und persönlich unantastbaren Sozialisten.¹⁾ Das geschieht ja nicht aus Weitherzigkeit, sondern aus Angst für den Geldbeutel und die Macht.

Dieser Kampf spitzt sich in dem zwischen *Militarismus* und *Antimilitarismus* zu. Dieser fand letzthin einen besonders dramatischen Ausdruck in Zürich. Eine bürgerliche Vereinigung hatte den Bundesrat Minger gerade ins Arbeiterquartier von Zürich (Außerroth) eingeladen, daß er hier wieder einmal seine Rede über „Armee und Volk“ halte. Man hoffte offenbar, daß er mit seiner biedermännischen Schlaueit auch Arbeiter zu gewinnen vermöchte, oder daß man doch sagen könnte, er habe auch auf sie Eindruck gemacht. Aber Zürich ist nicht der Boden für solche Spekulationen. Die Rechnung schlug völlig fehl. So groß war die Erregung der Arbeiterschaft über diese Provokation — eine solche war es, besonders nach dem 9. November in Genf! —, daß man vielmehr einen Zusammenstoß fürchten mußte, der vielleicht nicht allen militaristischen Drahtziehern unwillkommen gewesen wäre. Die sozialdemokratische Polizei hätte in üble Lage kommen können. Aber da fand sich nun der Ausweg, daß die Arbeiterschaft eigene Versammlungen veranstaltete, wo von „Armee und Volk“ ein anderes Lied gesungen wurde. Minger mußte vor dem „Volk“, zu dem er reden wollte, durch die sozialdemokratische Polizei sorgfältig geschützt werden. Die Versammlungen der Arbeiterschaft waren mehr als doppelt so stark, als die Mingers. Der Abend, auf den hin einem schon ein wenig bange sein durfte, verlief in völliger Ruhe und war eine Niederlage Mingers und seiner Hintermänner.

Auch in Bezug auf die *Genfer Ereignisse* bricht sich die Wahrheit allmählich Bahn. Der Untersuchungsrichter hat die Anklage auf „Revolution“ auf Grund der Akten fallen lassen müssen und kann nur auf Ruhestörung plädieren. In den höheren Richterkreisen in Lausanne finde man es überhaupt schwierig, eine Anklage zu formulieren.

Unfänglich traurig bleibt immer die *Haltung der Schweiz in Genf*. Immer das gleiche Schauspiel: wir halten für die andern die schönsten Ideale aufrecht, aber wenn es an uns kommt: „Halt, so war es nicht gemeint; wir haben besondere Verhältnisse!“ Daß auch ein Mann wie *Max Huber* in diesem Stile unser Milizheer gegen eine allfällige Einschränkung in der Zahl verteidigte, weil das eben etwas Besonderes sei, kann einem schon weh tun. Da stellt man die Miliz

¹⁾ Die letztere Bemerkung bezieht sich besonders auf den Aargau, den Zürcher sozialistischen Kandidaten kenne ich nicht.

der Welt als die wahre Abrüstung hin, wenn aber nun die Miliz für alle beschloffen wird, dann heißt es: „Halt, das ist etwas anderes!“ Wir werden auch dafür *bezahlen* müssen!

Im übrigen ist klar, daß das, was in *Deutschland* geschehen ist und weiterhin geschehen wird, seine starke Rückwirkung auch auf die Schweiz hat und haben wird. Das wäre schon darum der Fall, weil der Schweizer nun einmal ein Nachäffer dessen, was jenseits der Grenzen geschieht, geworden ist. In gewissen Kreisen redet man aus dieser Nachäffung heraus schon von schweizerischen „Novemberverbrechern“. Traurig ist, wie auch Zeitungen, bei denen noch etwas von Demokratie übrig geblieben, schon sich langsam auf Hitler umstellen. Traurig ist, wie wenige von ihnen den Mut gehabt haben, den verbrecherischen Schwindel mit dem Brande im Reichstagsgebäude, den sie als solchen gut genug durchschauen, auch so zu nennen und ins Licht zu stellen. Er paßt ihnen ja auch zu gut. Am allertraurigsten aber ist, daß es Schweizer in großer Zahl gibt, die den moralischen Landesverrat so weit treiben, daß sie für ein Regime der Diktatur, des Rassekultus und der rohesten Gewalt schwärmen. Selbstverständlich wird die Reaktion in jeder Form zuversichtlich ihr Haupt erheben.¹⁾ Wir ändern werden uns auf einen um ein vielfaches erschwerten Kampf gefaßt machen müssen.

Es wird auch in unserer schweizerischen Demokratie klar, daß *die Freiheit* in der Welt in Leiden neu gesucht, neu begründet, neu erlebt werden muß. Woher? Wie? „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“

14. März 1933.

Leonhard Ragaz.

Das kostbarste Geschenk.

Mir deuchte, ich sollte dich bitten — doch wagte ich es nicht — um den Rosenkranz, den du im Nacken trugst. So wartete ich bis zum Morgen, da du gingest, um ein paar Brocken auf deinem Bett zu finden. Und wie ein Bettler suchte ich im Zwielicht nach ein oder zwei verstreuten Blättern.

Doch sieh! Was find' ich? Welch ein Zeichen ließ deine Liebe? Es ist nicht Blüte, nicht Weihrauch und kein Gefäß mit duftendem Wasser. Es ist dein mächtiges Schwert, flammend wie Feuer, schwer wie ein Donnerkeil. Das junge Licht des Morgens kommt durch das Fenster und breitet sich über das Bett aus. Die Morgenvögel zwitschern und fragen: „Weib, was hast du gefunden?“ Nein, es ist nicht Blüte, nicht Weihrauch und nicht ein Gefäß mit duftendem Wasser — es ist dein schreckliches Schwert.

¹⁾ Vgl. zu diesem Abschnitt „Schweizerisches“ (in „Zur Chronik“) und „Von der Frechheit unserer Reaktion“ in der „Rundschau“.

1. Die Sammlung für die *Arbeitslosen* stellen wir ein. Denn wir wissen nicht, ob das Geld jetzt noch richtig und sinngemäß verwendet werden könnte. Dafür bitten wir alle die, welche noch geben können, ihre Spenden den *Flüchtigen* zu widmen und sie uns in diesem Sinne zuzustellen.

2. Sehr geholfen wäre auch, wenn Lefer der „Neuen Wege“ und andere für kürzere oder längere Zeit *Herberge* für Flüchtlinge zur Verfügung stellen könnten, mit oder ohne Essen, in der ganzen Schweiz herum. Wer dazu in der Lage ist, dies unter irgend einer Form zu tun, wird freundlich gebeten, es uns zu melden. Man wird natürlich immer auf die besondern Umstände Rücksicht nehmen und sich vorher verständigen.

Es ist eine furchtbare Not. Der Kampf dieser Menschen ist unser Kampf, ihr Sache unsere Sache. Machen wir durch unsere Hilfe nach Möglichkeit gut, was die heutige offizielle Schweiz verfäuscht.

Zum voraus wärmsten Dank!

Clara und Leonhard Ragaz.

Von der Gemeinde der Dahingegangenen. In Basel ist 75jährig Otto Zellweger gestorben. Einer der intimsten Freunde des jüngeren Blumhardt, hat er, wie seine ausgezeichnete Gattin, in seinem Wirkungskreis etwas von dessen Geist zur Geltung zu bringen versucht, zuerst als Pfarrer und Redaktor des „Appenzeller Sonntagsblattes“, dann als Chef-Redaktor der „Basler Nachrichten“ und auch des „Basler Anzeigers“, in dem seine persönlichen Ueberzeugungen noch mehr zur Geltung kommen konnten. In den Kreisen des konservativen wie in denen des pietistisch-frommen Basel hat er mehr Weite und Freiheit in religiösen und kirchlichen Dingen, aber auch in der Politik durchzusetzen versucht; besonders auch mehr weitherziges Verständnis für die soziale Frage. Nicht zuletzt hat er in den Predigten, die er auch als Redaktor hielt, durch Lebendigkeit, Mut und Originalität in der oft etwas muffigen Basler Geistesatmosphäre für frischen Luftzug gesorgt. Der Schreibende hat ihm und seiner Gattin auch für viel persönliches Wohlwollen zu danken. Sein Gedächtnis in Ehren!

Henry T. Hodgkin, der erst 55jährig gestorben ist, war eine der hervorragendsten Quäkergestalten unserer Zeit. Der „Verföhnungsbund“, zu dessen Gründern er gehörte, bildete lange Zeit den Rahmen seiner Wirksamkeit. Diese hatte vorwiegend China zum Arbeitsfelde. Sein wertvolles Buch: „China in the family of nations“ (China in der Völkerfamilie) ist von uns früher erwähnt worden. Ich möchte auch sein Buch über „Lay Religion“ (Laienreligion), das in der Sammlung „Christian Revolution“ (Christliche Revolution) erschienen ist, erwähnen. Dieser Mann hat sich im Dienste Christi früh verzehrt.

Berichtigung. Seite 116 Zeile 18 nach unten lies: „Auch“ (statt „Und auch“); die Fußnote ¹⁾ Seite 119, ist Zeile 20 (nach „drei Monate“) zu setzen, statt Zeile 23; Seite 120, Zeile 22 und 23: „zum fünfzigsten Todestag“ (statt „zum hundertjährigen Jubiläum“). Seite 125, Zeile 3 von unten „formell“ (statt „formelle“); Seite 126, Zeile 10 von oben nach „worden ist“ „führen muß“; Seite 127, Zeile 14 von unten „Mitteleuropas“ (statt Mitteleuropa); Seite 128, Zeile 27 von unten nach „scheinbaren“ das Komma zu streichen; S. 128, Zeile 1 von unten nach „Frankreich“ ein „und“; Seite 130, Zeile 1 und 2 von oben „die von Churchill inspiriert ist“ (statt „von Churchill inspiriert“); Seite 131, Zeile 3 von oben „eines“ (statt „einer“; Seite 133, Zeile 3 von oben „abrüsteten“ (statt „abrüsten“); Seite 135, Zeile 1 „fünfzigsten Todestag“ (statt „hundertjährigen Geburtstag“); ebenso Seite 141, Zeile 7 von oben.

Ein Beispiel, wie vieles der Lefer oft zurechtrücken muß.